Vereinsmitteilungen: — Jacobi v. Wangelin: Ueber den Vogelschutz etc. 455

180 M. — Jedes weitere Tausend Exemplare 36 M. mehr. — Die Beträge für einzelne Exemplare sind mit der Bestellung zu übersenden und Porto beizufügen (dasselbe beträgt für 1 bis 5 Exemplare 3 Pf., 6 bis 10 Exemplare 5 Pf., 11 bis 30 Exemplare 10 Pf., 31 bis 50 Exemplare 20 Pf).

Flugblatt Nr. 1: „Stadt- und Landschulen als Pflegestätten des Vogelschutzes“ ist erschienen.

Der Vorstand.

Die nächste Monatsversammlung

unseres Vereins findet

Sonnabend, den 22. September d. J. in Weissenfels

statt. Versammlungsort „Schumanns Garten“, Abends 8 Uhr.

1. Kurze Mitteilung über die Ziele des Vereins und
2. Vortrag: „Ein ornithologischer Ausflug in die Annaburger Heide“ durch den I. Vorsitzenden, Herrn Regierungs- und Forstrat a. D. Jacobi v. Wangelin aus Merseburg.

Nach beendigter Sitzung zwangloses Beisammensein im kleinen Saale des Gasthofs „Zum Schützen“, der auch den auswärtigen Mitgliedern als Absteigequartier empfohlen wird.

Der Vorstand.

Ueber den Vogelschutz in den Preussischen Staatsforsten.

Von Regierungs- und Forstrat a. D. G. Jacobi von Wangelin in Merseburg.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat für den preussischen Staat (mit Ausschluss der Regierungsbezirke Münster, Aurich und Sigmaringen) neue Bedingungen für die Verpachtung der forstfiskalischen Jagden unter dem 23. Mai d. J. den Königlichen Regierungen zugehen lassen zur Verwendung bei den von jetzt ab neu abzuschliessenden Jagdpachtverträgen. Sowohl die anordnende Verfügung vom 23. Mai 1906 (Allgemeine Verfügung Nr. 24 für 1906, Geschäftsnummer III 6877), wie auch einige Bedingungen selbst enthalten auf den Vogelschutz bezügliche Bestimmungen, die wir im Vergleiche zu den bisherigen als wesentliche Verbesserungen ansehen und deshalb mit freudiger Genugtuung begrüßen.

Erläuternd sei zunächst folgendes bemerkt: Die Nutzbarmachung der Jagd in den preussischen Staatsforsten geschieht in der Regel in der Art, dass die Jagd auf Rot-, Dam-, Rehwild, Sauen und Auerwild administriert, während die Jagd auf die übrigen Wildarten (Hasen, Fasanen, Birk- und Haselwild, Schnepfen, Enten und Wassergeflügel u. s. w.) verpachtet wird. Die Revierverwalter sind stets die Administratoren, meist aber auch die Pächter der sogenannten niederen Jagd. Die Jagdverpachtungsverträge werden in der Regel auf einen Zeitraum von sechs Jahren abgeschlossen. Die allgemeinen Jagdverpachtungsbedingungen bilden einen integrierenden Bestandteil des Jagdpachtvertrages. Da nun, wie erwähnt, fast alle forstfiskalischen Jagden auf einen sechsjährigen Zeitraum verpachtet werden, so leuchtet ein, dass die neuen allgemeinen Jagdverpachtungs-Bedingungen nach Ablauf von sechs Jahren im wesentlichen im ganzen Bereich der Staatsforst-Verwaltung Gültigkeit haben werden. Nach dem Statistischen Handbuch für Preussen 1903 (Band 4) beträgt das Gesamtareal der Staatsforsten 2558469 ha, davon geht ab das Areal der Regierungsbezirke Münster und Aurich mit 7952 ha, mithin kommt hier in Betracht eine Fläche von rund 2550000 ha oder etwa 510 Quadratmeilen. In Sigmaringen gibt es keine Staatsforsten.

Die veralteten Jagdverpachtungs-Bedingungen enthielten keine den Vogelschutz betreffenden Bestimmungen. Der § 3 verbot nur das Erlegen der nützlichen resp. für die Jagd nicht überwiegend nachteiligen Säugetiere und Raubvögel, insbesondere der Igel, Fledermäuse, Eulen (mit Ausnahme der Uhus) und der Bussarde.

Der denselben Gegenstand behandelnde § 2 der neuen Bedingungen dagegen lautet:

Das Fangen und Töten der land- und forstwirtschaftlich nützlichen, für die Jagd nicht überwiegend schädlichen, nicht jagdbaren Säugetiere und Vögel wird dem Pächter untersagt. Dies gilt insbesondere von Igel, Fledermäusen, Eulen (mit Ausnahme des Uhus), Bussarden, Turmfalken, Staren und Spechten.

Die Adler (Stein-, See-, Fisch-, Schlangen- und Schreiadler), soweit sie im Jagdreviere horsten und dieses nicht nur auf dem Zuge berühren, sowie die selteneren Vögel (schwarzer

Storch, Kormoran u. s. w.), deren Schutz für Erhaltung der einheimischen Fauna von der Forstverwaltung angeordnet wird, dürfen nicht erlegt werden.

Vom § 3 der neuen Bedingungen interessieren hier nur die letzten zwei Absätze, welche lauten:

Das Fangen des Wildes in Netzen, insbesondere das Anlegen von Entenfängen und Vogelherden ist verboten.

Der Krammetsvogelfang kann durch die Königliche Regierung verboten werden. Mit dem Beginn der Schonzeit für Drosseln hat Pächter in den Dohnensteigen entweder die Dohnen abzunehmen oder die Schlingen auszuziehen oder ganz zu entfernen.

In dem Erlasse vom 23. Mai d. J. selbst, mittelst dessen den Königlichen Regierungen die Jagdverpachtungs-Bedingungen zuzugingen, findet sich mit Bezug auf den vorstehend wörtlich mitgetheilten § 2 der Verpachtungs-Bedingungen folgende hochbedeutsame Weisung:

Die Königliche Regierung hat dafür zu sorgen, dass in den Staatsjagdrevieren nützliche Tiere geschont werden und seltene Tiere besonderen Schutz finden, damit sie der heimischen Fauna erhalten bleiben. Der § 2 (der Verpachtungs-Bedingungen) wird nach den besonderen Verhältnissen eines jeden Bezirks zu erweitern und die Zahl der zu schonenden Tiere entsprechend zu ergänzen sein.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, dass nach § 1 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 die Adler zu den jagdbaren Tieren gehören, dass mithin die Forstbeamten sie ohne besondere Erlaubnis nicht erlegen dürfen und dass das Ausnehmen von Eiern und Jungen dieser Vögel verboten ist. Ich stelle es auch der Regierung frei, wo sie es für wünschenswert erachtet, das Erlegen von Adlern ganz zu verbieten.

Dieser Schlusssatz, wonach es den Regierungen überlassen wird, das Erlegen von Adlern ganz zu verbieten, beseitigt nun das Bedenken, das uns beim Lesen des § 2 der Verpachtungs-Bedingungen aufstieß. Nach letzteren sollen nur die Adler, soweit sie im Jagdreviere horsten und dieses nicht nur auf dem Zuge berühren, geschont

werden. Diese Bestimmung halten wir für keine glückliche, die sehr flugkräftigen Adler beanspruchen ein sehr weites Gebiet. Es ist deshalb der Fall sehr wohl denkbar, dass der Pächter des Jagdrevieres, in welchem der Adlerhorst steht, diese Vögel zu schonen haben würde, während der Jagdnachbar die aus dem angrenzenden Brutreviere herüberstreichenden Adler erlegen könnte, in der Annahme, es mit einem Zugvogel oder Irrgast zu tun zu haben.

Wir geben deshalb der Hoffnung Ausdruck, dass die sämtlichen Königlichen Regierungen bei der Feststellung der zu schonenden Tiere den von dem Herrn Minister gegebenen Auftrage entsprechend den Adlern ausnahmslos volle Schonung zubilligen werden; handelt es sich doch um die Repräsentanten unserer grössten und stattlichsten Vögel, die in vielen Gegenden Deutschlands völlig ausgerottet sind. Nicht völlig einverstanden sind wir ferner damit, dass der Uhu keine Schonung geniessen soll. Dass er ein schädlicher Nachtraubvogel ist, erkennen wir an, da aber der Herr Minister ausdrücklich betont hat, dass die seltenen Tiere besonderen Schutz in den Staatsforsten finden sollen, so würde der Uhu sicherlich Anspruch auf volle Schonung haben, da auch er in unserem Vaterlande an sehr vielen Stellen verschwunden ist.

Ein gutes Wort möchten wir an dieser Stelle auch noch für den edlen Wanderfalken (*F. peregrinus*) einlegen, dessen Bestand in unserem Vaterlande in erschreckender Weise abgenommen hat. Ihm sollte wenigstens in den grossen geschlossenen Revierkomplexen, die häufig noch ein Areal von vielen Tausenden von Hektaren einnehmen, eine Stätte von amtswegen vergönnt werden. Auf Jagdgebieten von diesem ungeheuren Umfange werden sich sicherlich ohne irgend welchen nennenswerten Schaden ein oder einige Paare Wanderfalken erhalten lassen.

Weitere Vorschläge über die zu schonenden Vogelarten an dieser Stelle zu machen, massen wir uns nicht an. Es wird dies lediglich Sache der einzelnen Königlichen Regierungen sein müssen, da unbedingt eine eingehende Kenntnis der Lokalfauna erforderlich ist, um dem wirklichen Bedürfnis entsprechende Anordnungen zu treffen. Leicht ist diese Aufgabe nach unserer Ansicht keineswegs, aber sie wird sich

zweifellos in völlig zufriedenstellender und zweckentsprechender Weise lösen lassen. Grössere Schwierigkeiten dürfte die Durchführung der Bestimmungen bereiten. Dem Forst- und Jagdschutzpersonal, in deren Händen zum allergrössten Teile die Aufsicht über den Jagdschutz liegt, mangelt mit geringen Ausnahmen die erforderlichen Kenntnisse auf dem Gebiete der Ornithologie und in logischer Folge hiervon fehlt das Interesse, welches die baldige befriedigende Erreichung des von dem Herrn Minister gesteckten Zieles auf dem Gebiete des Vogelschutzes erhoffen liesse. Es ist zu beklagen, dass sehr viele Jäger noch jeden in ihre Nähe kommenden Raubvogel schiessen. Unzählige der entschieden nützlichen Bussarde werden als Habichte, viele der niedlichen und nützlichen Turmfalken als Sperber getötet. Tadeln müssen wir hier auch die Unsitten, dass auf so grosse Entfernungen geschossen wird, die ein Erkennen der Vogelart oft unmöglich machen und einen sicheren Schuss aussichtslos erscheinen lassen, so dass viele Raubvögel angeschossen werden und langsam umkommen. Bei den Bussarden, dem gewöhnlichsten Raubvogel unserer norddeutschen Waldungen, kommt noch der Umstand hinzu, dass viele Jäger trotz aller Belehrungen den gemeinen Bussard angeblich auf Grund eigener Erfahrungen für sehr schädlich für die Jagd halten, weil sie ihm infolge mangelnder Kenntnis die Uebeltaten der Habichte auf das Konto setzen. Eine bessere Belehrung der heranwachsenden jüngeren Generation der grünen Farbe halten wir in ornithologischer Beziehung, namentlich auch eine Steigerung der Kenntnis der einheimischen Raubvogelarten für dringend geboten. Vielleicht tragen die neuerdings in Preussen gegründeten Forstlehrlingsschulen dazu bei, hierin in etwas Wandel zu schaffen. Der Lehrplan dieser Schulen sieht selbstverständlich Unterricht in der Naturwissenschaft vor. Der Unterricht in der Stube, der sich jedenfalls mit auf die für den Wald und die Jagd wichtigsten Vogelarten, insbesondere auch auf die streng zu schonenden zu beziehen haben wird, könnte auf den Exkursionen durch den Hinweis auf die Flugbilder und die Stimmen der im Freien beobachteten Vögel in wirksamer Weise ergänzt werden. Jeder Forstbeamte und jeder Jäger muss künftig in der Lage sein, in wenigen Augenblicken aus dem Flugbild (event. aus der Stimme) einen Raubvogel der heimischen Fauna einigermassen

sicher ansprechen zu können. Wie viele nützliche und zu schonende Vögel würden alsdann am Leben bleiben! Augenblicklich besteht in weiten Kreisen die Uebung, erst schiessen und dann zusehen, was vom Blei ereilt ist.

Sollte ein grober Verstoss gegen die Schonbestimmungen untergelaufen sein, so verschwindet das Objekt. Der Wald ist ja verschwiegen.

Dieser eines guten Jägers und eines gut geleiteten Jagdbetriebes nicht würdige Zustand muss allmählich aufhören. Allmählich sagen wir mit gutem Bedacht, denn er kann nur erreicht werden durch fleissiges Studium und unausgesetzte anregende Unterweisung der heranwachsenden Jäger.

Das unüberlegte Schiessen wird unserer Auffassung nach von vielen Jagdherren durch die Gewährung von Abschuss- und Fangprämien auf Grund der abgelieferten Raubvogelfänge gefördert. In den von den Jagdzeiten veröffentlichten Streckenberichten über Nutz- und Raubwild spielen die Raubvögel eine grosse Rolle, wir haben sie z. B. folgendermassen klassifiziert gefunden ohne weitere Namensangabe: a) Grosse, b) Kleine. Bei vielen Jägern lautet die Devise: Je länger die Strecken, desto grösser der Ruhm.

Wie viele wirklich schädliche Raubvögel darunter enthalten gewesen sein mögen, entzieht sich selbstredend unserer Beurteilung; wir fürchten indessen, dass die Mehrzahl zu den nützlichen, Bussarden und Turmfalken, gehört haben wird. Wir sprechen aus eigener Erfahrung. Bei der hiesigen Königlichen Regierung gelangten früher eine grosse Anzahl von Raubvogelfängen, zwecks Bestimmung der Spezies behufs der Auszahlung der von dem Herrn Kriegsminister ausgesetzten Belohnung für Vertilgung von Feinden der Brieftauben, zur Ablieferung. Es ergab sich, dass in den meisten Fällen nur ein geringer Bruchteil der unter der Bezeichnung „Habicht“ eingesandten Fänge wirklich Habichtsfänge waren, die Mehrzahl rührte vom Bussard her; ähnlich verhielt es sich mit den Fängen der kleinen Raubvögel. Die meisten stammten vom Turmfalken her, für welche selbstredend keine Prämien gezahlt wurden, Sperber- und Baumfalkenfänge kamen nur sehr selten darunter vor.

Neuerdings werden ja Prämien für Briefftaubenfeinde von der Militärverwaltung unseres Wissens nicht mehr gezahlt, da die Brieftaubenzucht für Reichszwecke wesentlich an Bedeutung durch den „Funkenspruch“ verloren hat. Von dieser Seite fehlt sonach der Anreiz zu sinnlosem Raubvogelmord. Wir rufen: *vivant sequentes!* und bitten in erster Linie die verehrten Jagdherren, welche den Eifer ihrer Jägerei durch Fang- und Abschussprämien anzuregen für nötig erachten, nur nach genauer Feststellung der Vogelspezies die Abschussprämie für wirklich schädliche Raubvögel zu zahlen, womöglich aber auch den Einlieferer von Bussard- und Turmfalkenfängen in eine Ordnungsstrafe zu nehmen, um der Jägerei ein wenig das Gesicht zu schärfen.

Wir wollen hier noch einschalten, dass eine genaue Bestimmung der Raubvogelfänge keinerlei Schwierigkeiten mehr bietet. Wir verweisen auf das von Dr. Hennicke in Gera herausgegebene Werk „Die Fänge der in Mitteleuropa vorkommenden Raubvögel“. — Dresden, Verlag von Hans Schulze.

Zum Schlusse wenden wir uns noch an die Gemeinden, welche grössere Waldungen besitzen. Deren sind nicht wenige. Nach dem statistischen Handbuche pro 1903 befinden sich im Kommunalbesitze in Preussen rund 1103600 ha. In den Kommunalforsten wird unseres Wissens die Jagd gleichfalls in der Regel öffentlich meistbietend verpachtet. Die allgemeinen Jagdverpachtungs-Bedingungen, welche bei diesen Verpachtungen zur Anwendung gelangen, sind uns nicht bekannt, ob sie indessen Bestimmungen im Sinne der neu erlassenen allgemeinen Bedingungen für die Verpachtung der Jagd in den preussischen Staatsforsten enthalten, möchten wir bezweifeln. Wir richten deshalb an die Kommunalverwaltungen, soweit sie über eigene Jagdgebiete zu verfügen haben, die Bitte, bei eintretender Jagdverpachtung gleichfalls die neuen, für die Staatsforsten jetzt eingeführten Bedingungen zur Anwendung zu bringen; nicht minder bitten wir die Herren Besitzer eigener grösserer Jagdgebiete ihren Jagdbeamten gleichfalls unbedingte Schonung bestimmter seltener Vogelarten anbefehlen zu wollen.

Im Eingange unserer Besprechung haben wir den Erlass des Herrn Ministers freudig begrüsst, wir wiederholen unseren Dank und schliessen mit herzlichem Waidmannsheil!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Wangelin Georg Jacobi von

Artikel/Article: [Ueber den Vogelschutz in den Preussischen Staatsforsten.
455-461](#)